

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 15. Dienstag den 18. Januar 1831.

Preussen

ein Gedicht zur Feier des Krönungs- und Ordensfestes am 18ten Januar 1831.

Auf hohem Meere der Geschichte steigt
Ein Schiff empor und geht mit vollen Segeln,
Sein Bau ist schön und stark, sein Gang ist schnell,
Und rasch durchpflügt es die bewegten Wogen —
Die alten Fahrzeuge der größten Mächte,
Die jede Welle, jedes Ufer kennt,
Sehn stolz herab — und unbeachtet zieht
Das Schiff vorüber seine Wellenkreise —
Da tritt bei wildem Sturm aus einer Wolke
Ein Mann an's Steuer, hoch von Wuchs und Gang,
Von seiner Stirne leuchtet seine Würde,
Aus seinen Augen leuchtet seine Kraft —
Der führt das Schiff noch auf des Sturmes Schwingen
Laut tönend durch die wildbewegten Wellen
Gewalt'gen Ganges durch die alten Herrscher
Der Meere und Gestade dieser Welt;
Und wo der Steuermann vorüberbraust,
Da flüstert man an jedes Schiffes Rande:
„Das ist der große Churfürst Friedrich Wilhelm."
Zum Hafen hat er bald das Schiff geführt,
Daß es sich rüste zu noch größ'rer Fahrt —
Er geht zu seinen Göttern seinen Helden. —
Und frisch gerüstet fliegt es auf die Höhe
Der Ostsee, wo das stolze Königsberg
Die reichen Häuser aus den Fluthen hebt —

Friedrich der Erste steht am Steuerruder:
Am Haupt des Schiffes hebt ein schwarzer Adler
Die stolzen Schwingen, kühnen Flug verheißend,
Und auf dem Mast erscheint die neue Flagge,
Die schwarz und weiß bedeutungsvoll erglänzt —
Die alten Herrscherschiffe salutiren,
Und stolzer furcht das Schiff des Meeres Grund. —
Doch plötzlich schweigt der alten Schiffe Grüßen,
Sie ziehn die blut'ge Kriegesflagge auf,
Und donnernd stürzen sie von Ost und West
In wildem Kriege auf das Adlerschiff.
Doch unerschüttert weht vom hohen Mast
Die schwarz und weiße Flagge — wie der Blitz
Trifft hierhin, dorthin bald das Preußenschiff,
Und scheint im Kampfe mit der ganzen Welt
An Größe und an Stärke noch zu wachsen;
Denn seinen Gang regiert der größte Fürst,
Auf dessen Brauen Sieg und Weisheit thront,
In dessen Auge Blitz und Donner lagern,
In dessen Arm die Kraft des Gottes ruht,
Der große Friedrich, des Jahrhunderts Held.
Jetzt ist das Schiff auf allen fernen Meeren
Gar wohl gekannt und die Kanonen grüßen
Es an des Nordens eisbedeckter Küste
Und an des Südens palmenreichem Strande.
Noch einmal stürzt' ein Sturm in seine Segel
Und rang mit seinen Masten — doch es stand,
Ein Zeichen unversiegter Kraft des Stamms
Der ewig jung die alten Aeste treibt,
Ein Mann am Steuer, hoch an Wuchs und Gang
Von seiner Stirne leuchtet seine Würde,
Aus seinen Augen leuchtet seine Kraft —
Der führt das Schiff durch Sturm und Ungewitter
Und alles Volk des Schiff's jauchz't seinen Namen
Und trägt den Ruf durch alle ferne Meere —
Die Flagg ist schwarz und weiß — der Aar das Wappen
Und Vater — Herr — und König — Friedrich Wilhelm.

*

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Gewerbe treibenden Publiko wird hiermit bekannt gemacht: daß die Gewerbe- und resp. Steuerscheine für das laufende Jahr, zur Abholung in der Gewerbe-Steuer-Kasse, Elisabethstraße No. 6, bereit liegen. Breslau den 8. Januar 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Preußen.

Berlin, vom 14. Januar. — Ihre Majestät die Königin und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind von hier nach dem Haag abgegangen.

Des Königs Majestät haben den Professor Dr. H. A. Niemeyer bei der Universität in Halle und bisherigen Kondrektor der dortigen Frankeschen Stiftungen zum Direktor dieser Stiftungen zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Greifswald, Dr. J. Erichson, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Die Aachener Zeitung meldet: „Auf die hier eingegangene Nachricht von der Ankunft Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm in Köln hat sich eine Deputation von hier, bestehend aus dem Herrn Bürgermeister Schervier und den Mitgliedern des Stadt-Raths, Herrn Heinrich van Houtem und Franz Peltzer, gleich dahin begeben, um Se. König. Hoheit Seitens der Stadt Aachen zu bewillkommnen. Diese Deputation ist von dem verehrten Prinzen am 4ten d. M. auf das huldreichste empfangen worden, bei welcher Gelegenheit der Herr Bürgermeister Schervier folgende Anrede hielt: „Wir schätzen uns glücklich, daß uns der ehrenvolle und angenehme Auftrag geworden ist, Ew. Königl. Hoheit Seitens der Stadt Aachen hier in den Rheinprovinzen herzlich willkommen zu heißen. Die Wahl Sr. Majestät des Königs, die Höchstderselbe zu treffen geruhte, indem er Ew. Königl. Hoheit in diesen bewegten Zeiten als seinen Statthalter zu uns sandte, giebt uns einen neuen Beweis der Huld und Fürsorge unseres verehrtesten Landesvaters. Die Bewohner Aachens hoffen, bald das Glück zu haben, Eure Königl. Hoheit in den Mauern der alten Krönungs-Stadt zu sehen, wo alle Herzen einem Prinzen entgegenschlagen, dessen hoher Ruf längst zu uns gedrungen ist. Aachens Einwohner und mit ihnen gewiß sämmtliche Bewohner der Preußischen Rhein-Provinzen hegen den Wunsch, daß es Eurer Königl. Hoheit gefallen möge, fortwährend in unserer Mitte zu verweilen, wenn auch Ruhe und Ordnung in den benachbarten Länder-Theilen wieder hergestellt und die Fortdauer des Friedens gesichert seyn wird. Bei dem fernern Aufenthalt Eurer Königl. Hoheit in den Rhein-Provinzen werden Hochdieselben Gelegenheit haben, die aufrichtigen Gesinnungen der Aachener Bürgerschaft und die Anhänglichkeit derselben an das Königl. Haus, so wie das Bedürfniß und die bescheidenen Wünsche dieser treuen Unterthanen, kennen zu lernen. Se. Maj. der König werden von Eurer Königl. Hoheit vernehmen, was den hiesigen Provinzen frommt und die Anhänglichkeit der diesseitigen Unterthanen an Preußens Thron immer inniger befestigen wird."" Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm haben diesen Ausdruck der Gesinnungen der Stadt Aachen mit der Ihm eigenen Freundlichkeit und mit besonderem Wohlwollen aufgenommen, dieses auch in der darauf ertheilten Antwort zu erkennen gegeben und hierauf die Mitglieder der Deputation auf den folgenden Tag zur Mittagstafel eingeladen, wobei dieselben Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Gemahlin und sämmtlichen Mitgliedern der Hohen Familie vorgestellt zu werden die Ehre hatten."

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, General-Gouverneur der Rhein-Provinzen und von Westphalen, hat, nach Inhalt der Kölnischen Zeitung, unterm 6ten d. folgendes gnädigste Schreiben an den dasigen Ober-Bürgermeister erlassen:

„Es ist Mir Bedürfniß, der uralten getreuen Stadt Köln öffentlich Meinen innigsten Dank für die eben so feierliche als überaus herzliche Weise auszudrücken, womit deren Bewohner Mich und Meine Familie am vergangenen Sylvester-Abend in ihren ehrwürdigen Mauern aufgenommen haben. Machen Sie dieses den hiesigen Einwohnern in Meinem Namen bekannt, sagen Sie dabei, wie Ich mit Freuden in diesem Empfange die unzweideutigsten Beweise der Liebe und der Anhänglichkeit für den König, Meinen Bruder, erkannte, wie Ich es Mir zum wahren Vergnügen rechne, unter ihnen zu wohnen, und der Stadt Bestes Mir stets am Herzen liegen wird. Zugleich versichere Ich Ihnen, so wie den andern Vorgesetzten Köln's, Meine herzliche Erkenntlichkeit für die Mühe, welche Ihnen die Anordnung des Einzuges verursachte."

Nachrichten aus Köln vom 8ten d. M. zufolge, treffen jetzt aus den größern Städten der Rheinprovinzen nach einander Deputationen in Köln ein, um Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm ihre ehrerbietigen Glückwünsche zu Höchstdessen Ankunft an den Ufern des Rheins darzubringen. Nächst der Deputation aus Aachen ist am 7ten d. eine solche aus Elberfeld angelangt und hat nach erhaltener Audienz bei Sr. Königl. Hoheit die Ehre gehabt, von Höchstdemselben zur Tafel gezogen zu werdrn. Am 8ten ist eine Deputation aus Bonn eingetroffen.

Am 7. Januar langte die Deputation der Kreisstadt Elberfeld, den Herrn Ober-Bürgermeister Brüning an der Spitze, in Köln an, um Sr. K. Hoh. dem Prinzen Wilhelm, unsern verehrten General-Gouverneur, zu bekomplimentiren. Sie wurde huldreich empfangen und zur Tafel gezogen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 5. Januar. — Se. Maj. der Kaiser haben den Wirklichen Staatsrath Sambursky zum Direktor der Kanzlei des Ober-Befehlshabers der aktiven Armee, Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski, ernannt.

Am 27. December erkrankten in Moskau an der Cholera 13 Personen; es genas keine und 8 starben; am 28sten erkrankten 12; es genasen 7 und starben 3; am 29sten erkrankten 14; es genasen 2 und starben 10.

Die hiesige Handels-Zeitung enthält einen langen Artikel unter dem Titel: „Beurtheilungen und Folgerungen über die Cholera, von dem auf Allerhöchsten Befehl in Moskau errichteten speziellen Ausschuß“, in welchem durch angeführte Erfahrungen dargethan wird, daß die Ansteckung durch die Cholera nicht an Waaren haftet, und daß mithin an den Orten, wo diese Krankheit herrschte, es unnöthig und für die Waarenbesitzer und Fabrikanten nicht nur, sondern auch für das allgemeine Beste nachtheilig seyn würde, die Waaren-Vorräthe zu durchräuchern. Am Schluß dieses Artikels heißt es, daß der Minister-Ausschuß dieser Ansicht beigetreten und Se. Majestät der Kaiser dieselbe bestätigt und befohlen habe, obengenannten Artikel zu drucken und zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Am 27sten v. M. stieg bei einem heftigen Südwest-Winde das Wasser in Kronstadt 4 Fuß 7 Zoll und führte das den Meerbusen bedeckende Eis in die offene See; zwischen Kronstadt und Oranienbaum indessen ward die Verbindung übers Eis nicht unterbrochen.

Eine außerordentliche Beilage der hiesigen Zeitung vom 3. Januar enthält folgenden Bericht über den Aufstand in Warschau und dessen Veranlassungen:

„Die Regierung hat folgende Details über den Aufstand in Warschau und über die vorläufigen Ursachen dazu erhalten.“

„Die Einführung der Disciplin im Heere, die Zügelung der Willkühr und die geregelte Organisation der Verwaltung, dünkten den Feinden der öffentlichen Ruhe eine Verletzung der dem Königreiche Polen Allergnädigst verliehenen Rechte, deren Bewahrung und Erfüllung Beamten übertragen worden, die aus der Mitte der Polen selbst gewählt und gegen welche bisher keine gesetzlichen Beschwerden vor den Thron gelangt waren. Blind für den Wohlstand des Landes, der unter dieser väterlichen Verwaltung emporblühte, wurde die brausende unbedachtsame Jugend durch die Sophismen verdrehter Egoisten irre geleitet, die nur persönliche Vortheile im Umsturz der gesetzlichen Ordnung suchten, und stiftete, von Leidenschaften allein geleitet, schon im Jahre 1828 eine geheime Gesellschaft, dem öffentlich erlassenen Verbote zuwider. Einer ihrer ersten Gründer war Peter Wysotzki, Unter-Lieutenant bei den Polnischen Truppen. Er versammelte in seiner Wohnung einige Jünglinge aus der Schule der Unter-Fähnriche, namentlich: K. Paschkewitsch, U. Dobrowolski, Karl Karsnitzki, Alex. Laskni und Joseph Gurowski; erhitzte die unerfahrenen Gemüther durch Vernünfteleien über den politischen Zustand Europa's, entzündete in den Herzen unerreichbare Wünsche und Hoffnungen, und erweckte die Lust zu verderblichen Umwälzungen. Dieses geschah am 3. (15.) Dez. 1828. Am folgenden Tage zog Wysotzki noch andere Unter-Fähnriche in sein Geheimniß, die bereits wegen ihres unruhigen Geistes und ihrer verkehrten Denkungsart bekannt waren, nämlich: Camill Machnatzki, Stanisslaw Poninski und Severin Zechowski. Diese Handvoll unvernünftiger Jünglinge, die ohne den mindesten Begriff von dem Zustande ihres Landes, dessen Bedürfnissen und Vortheilen, alle Begebenheiten Europa's ihrer verkehrten Beurtheilung unterwarfen, bildeten eine Bande, durch welche Polen jetzt an den Rand des Abgrundes gebracht ist, und Hauptstadt und Provinzen sich den Schrecken der Anarchie und allen daran geknüpften Unglücksfällen preisgegeben sehen! Diese unvernünftigen Jünglinge, verbunden durch den Geist einer frechen Willkühr, angesteckt von den unheilbringenden Principien der Revolution, fingen an, ihre verderbliche Lehre auszustreuen, und fanden, sonderbar genug, Gleichgesinnte unter Personen, die ihrem Berufe und ihren Jahren nach, die Anreizungen dieser nichtswürdigen Feinde der Ordnung hätten verachten und sie zum allgemeinen Wohl den Händen der Gerechtigkeit überliefern sollen. Wysotzki beredete den Capitain des Polnischen Garde-Grenadier-Regiments, Paschkewitsch, in die geheime Gesellschaft mit einzutreten, auch gelang es ihm, seine verkehrten Grundsätze leichtgläubigen, unerfahrenen und unkundigen Offizieren bei dem Sappeur-Bataillone einzuflößen und sie in seine frevelhaften Anschläge zu verwickeln. Zwei dieser Offiziere, Lorenz Prshedpelski und Felix Nowosielski, übernahmen es, die Offiziere und Soldaten jenes Bataillons von dem Pfade abwendig zu machen, den die Ehre ihnen vorgezeichnet, und dem ihr Eid sie geweiht hatte.“

„Theilnehmer der geheimen Gesellschaft, die auf ihren Zusammenkünften sich gegenseitig anfeuerten, beschlossen den Aufruhr zu beschleunigen, indem sie ihre meineidigen Absichten unter den Bürgern zu verbreiten strebten. Sie nahmen daher ihre Zuflucht zu List und Betrug und spannen im Namen des ganzen Militairs Unterhandlungen an. Bürger von gleicher Verkehrtheit und Unbedachtsamkeit boten den unsinnigen Jünglingen die Hände im Namen des ganzen Volkes; Adam Gurowski, der Bruder des Unter-Fähnrichs gleiches Namens, versicherte Wysotzki: die ganze Nation theile seine Gesinnungen, und der Deputirte des Landtages, Swerkowski, bestärkte ihn in diesem Wahn. Solchergestalt täuschten sie einander gegenseitig mit schmeichlerischen aber widersinnigen Hoffnungen, und verleiteten leichtgläubige, unredliche Ignoranten im Heere und im Volke. Es ist kaum begreiflich, auf welche Weise einige Edelleute, die bei Gustav Malachowski zusammentraten, sich hintergehen ließen und dem Unter-Lieutenant Wysotzki und Unter-Fähnrich Nowosselski Glauben beimaßen, die sich allein bei einer verabredeten Versammlung einfanden, statt einer Menge von Offizieren, wie es bei der ersten Anberaumung dieser Zusammenkunft versprochen worden war. Jedoch wurde diesesmal nichts abgemacht und nur der Wunsch vorgebracht, die geheime Verbindung weiter auszuspinnen. Indessen fand der Capitain Paschkewitsch, unwillig darüber, daß die noch vorhandene bessere Einsicht die Bürger von jedem Angriff gegen die gesetzlichen Autoritäten zurückhielt, einen Edelmann, den er selbst eigenmächtig mit dem Ansehen eines Vertreters der öffentlichen Meinung bekleidete und ihn dem Unter-Lieutenant Wysotzki zuführte, worauf diese drei anfingen, das künftige Schicksal Europas, Rußlands und des

damit verbundenen Polens zu verhandeln! Nach langen Debatten kamen sie überein, nichts vor dem Reichstage anzufangen, den sie im April 1829 erwarteten. Mit Mühe verstand sich Wysotzki zu diesem Beschluß seiner beiden Gefährten, da er vor Begierde brannte, die in Europa bestehende Ordnung umzustürzen. Es ist als zuverlässig anzunehmen, daß mehrere Edelleute die widersinnigen Hirngespinnste des verblendeten Unter-Lieutenants innerlich verlachten, und einzig und allein aus einem Mitleid, das in solchem Falle zum Verbrechen wird, der Regierung davon keine Meldung thaten.

Unter den Namen von Bürgern, die sich den Namen dieser nichtswürdigen Stifter der geheimen Verbindung in der Schule der Unter-Fähnriche beigesellten, findet sich auch leider der eines Mannes, der allgemeine Achtung genoß. Doch selbst dieser achtzigjährige Greis, der bekannte Nemciewicz, gewohnt, sich mit Träumen zu schmeicheln, und wiewohl er den Erguß der verbrecherischen Gesinnungen mit anhörte, rieth durchaus nicht zur Ergreifung von Maßregeln, welche der gesetzlichen Autorität Widerstand bieten könnten. Die überspannten Jünglinge, welche die unverdiente Leutseligkeit des Greises für Zustimmung ansahen, fingen an, das Gerücht zu verbreiten, als nähme er Theil an ihrem Vorhaben. Man kann wohl nicht umhin, die übertriebene Herablassung dieses Greises gegen wahnwitzige Thoren zu tadeln; allein schwer ist es zu glauben, daß ein Mann von aufgeklärtem Geiste und Erfahrung Anschläge billigen konnte, welche Verrath, Meineid, Ungehorsam zum Gegenstande, und Blutvergießen, Plünderungen und Verwirrung im ganzen Lande zum Ziele haben! Freilich fanden sich unter den Edelleuten und Militairs Personen, welche gern den Theilnehmern des geheimen Vereines das Ohr liehen und ihre Art zu denken, theilten; allein nur äußerst wenige verstanden sich dazu, ihre übelgesinnten Anschläge auszuführen.

Die Nachricht von der Krönung Sr. Majestät des Kaisers im Königreiche, welche die Herzen aller Polen mit Freude zu erfüllen geeignet war, erregte bei den Verschwörern die frevelhafte Lust zur Ausführung des Verrathes. Der mit ihnen verbundene Garde-Lieutenant Urbanski wurde einer der feurigsten Verfechter der Treulosigkeit und trug am meisten zur Verbreitung der Meuterei bei. Eine Menge Edelleute versammelte sich in Warschau, um Zeugen der geheiligten Ceremonie der Krönung zu seyn und sich des Anblickes des großherzigen Monarchen zu erfreuen, der das Versprechen Seines Vorgängers erfüllte. Die Verschworenen aber benutzten eben diese Zeit und das Zusammenströmen der Menge, um ihre abscheulichen Grundsätze zu verbreiten und Verrätherei anzuzetteln. Indem sie sich fortwährend für bevollmächtigte Vertreter des Militairs ausgaben, und im Namen desselben sprachen, besuchten sie viele der Deputirten auf dem Landtage und andere vornehme Edelleute, und suchten sie durch Schrecken, Schmeichelei und Ueberredung auf ihre Seite zu bringen. Die Edelleute und Deputirten, welche die Zudringlichen los zu werden wünschten, und vielleicht aus Besorgniß, der Rache der Truppen anheim zu fallen, die von den Verschworenen in einem falschen Lichte dargestellt wurden, gaben nur das Eine zur Antwort: „Noch ist es nicht an der Zeit." Nur zwei Deputirte, Trshezinski und Swerkowski, schlossen sich der Verschwörung an und ertheilten den Rath, die frechen Forderungen und widergesetzlichen Handlungen auf dem nächsten Reichstage mit Gewalt der Waffen zu unterstützen. Doch Rußlands Triumphe im letzten Türkenkriege jagten den Frevlern Furcht ein und hemmten die Ausführung ihrer Pläne."

„Die Revolution in Frankreich im Juli 1830 belebte die verbrecherischen Hoffnungen der Verschwörer, lieh ihren Operationen mehr Kühnheit und gesellte zu ihnen einen Haufen unruhiger, frecher Menschen und einige leichtsinnige Träumer. Sie verdoppelten ihre Bestrebungen, das Militair so viel wie möglich vom rechten Wege abzubringen. Die Truppen standen damals im Lager unweit Warschau, daher die Verschwörer mehr Gelegenheit fanden, mit den Offizieren zusammen zu treffen, deren Gesinnungen auszuforschen und ihnen die ihrigen einzuflößen. Allein ihre Erwartung trog sie, und es gelang ihnen nicht, im Heere einen geheimen Verein zu bilden, wiewohl sie einige junge leichtsinnige Offiziere, Studenten der Universität in Warschau und eine kleine Anzahl Bürger an sich lockten, größtentheils Müßiggänger, unter denen sich auch kein Einziger befindet, der sich im geringsten bekannt gemacht hätte. Die Namen dieser neuen Glieder des geheimen Vereins sind: O. Boleslaw Ostrowski, Moritz Mochnitzki, Xaver Bronikowski, Ludwig Nabäljak, Shukowski, M. Dembinski, S. Gotschschinski, Anastasius Dunin, der Wolhynische Edelmann W. Karmanski und Franz Grshimala. Die Verschworenen theilten sich in das Heer und die Stadt, und jeder begann in seinem Kreise zu wirken, in dem Maße als er Leute auftrieb, die der Pflichtvergessenheit fähig und zu allen Ausbrüchen bereit waren, welche ihre Leidenschaften befriedigen und ihre Phantome verwirklichen konnten.

In der Mitte und gegen Ende des Septembers v. J. verbreiteten sich in Warschau Gerüchte einer bevorstehenden Empörung. Die Uebelgesinnten streuten aufrührerische Proclamationen, Drohbriefe und anonyme Zettel aus. Die Regierung wurde auf diese Unordnungen aufmerksam, verhaftete einige der frechsten Empörer, ohne die Verdächtigen zu verfolgen, und widerlegte durch Maßregeln der Milde die Beschwerden der Uebelwollenden über vorgebliche Bedrückungen. Doch in den verstockten Herzen war die Ehre schon verloschen und sie empfanden die Wohlthaten nicht! Furcht vor Entdeckung, Hoffnung, sich über den Staub zu erheben, durch Plünderungen sich zu bereichern, Durst nach Rache und andere verbrecherische Triebfedern und Begehren bewogen die Verschworenen, den beabsichtigten Aufruhr zu beschleunigen; in Ermangelung aber eines Anführers, der bei dem Volke, von Seiten seines Verstandes, seiner Anstrengungen für das allgemeine Beste oder durch Verdienste, sich einen Namen erworben hätte, zweifelten sie daran, viele Proselyten zu machen. Diese Bedenklichkeit trieb sie an, ihre Zuflucht bei Joachim Lelevel zu suchen, ehemaligem Professor der Geschichte an der Universität Wilna, alsdann Deputirter auf dem Landtage zu Warschau, bekannt wegen seiner historischen Schriften und Forschungen. Dieser war unter den Verschworenen der einzige, dessen Name noch vor Ausbruch des abscheulichen Ver-

rathes, dem Publikum bekannt war. Der Name Lelevels verleitete auch die unerfahrene Jugend, die auf der Universität zu Warschau studirte. Wysotzki und Bronikowski, nebst einigen ihrer Mitschuldigen, erschienen bei Lelevel in der öffentlichen Bibliothek, und indem sie sich an ihn mit einer schwülstigen Rede wandten, die von Schmeichelworten und Prahlereien strotzte, brachten sie den Phantasten so weit, daß er auf ihre Anschläge einging. Lelevel wurde die Seele der Verschwörung, und bestimmte den 16. (28.) November, der ein Sonntag war, zum Tage des Aufruhrs. Die Verschworenen legten sich den Beruf bei, Vertreter des Heeres und des Volkes zu seyn, und beschlossen, nach einigen Berathungen in ihren Zusammenkünften, den Aufruhr am 17. (29.) November nach folgendem Plane zu beginnen: 1) sich der Person des Cesarewitsch zu bemächtigen; 2) die Russische Kavallerie zur Auslieferung ihrer Waffen zu zwingen; 3) das Arsenal zu überwältigen und die Waffen unter den Pöbel auszutheilen; 4) die Kaiserlich Russischen Litthauischen und Wolhynischen Garden zu entwaffnen. Die sämmtlichen verbrecherischen Operationen gingen darauf hinaus: die wohlthätige Regierung aufzuheben, welche Kaiser Alexander Polen verliehen und Kaiser Nikolas bestätigt hatte, und eine neue zu errichten: die Ausgeburt einer kranken Phantasie, in der den Unruhestiftern selbst die obersten Stellen angewiesen waren. Die Ausführung dieses boshaften Anschlages glich vollkommen dem abscheulichen Ziele und dem verdorbenen Charakter der Uebelthäter. Was mit Mord und Plünderung endigen sollte, begann mit Brandstiftung. Am 17. (29.) Novbr. um 6 Uhr Abends erfolgte das Signal zum Aufruhr, durch Feuer-Anlegung in der Bierbrauerei an der Schulz-Straße, unweit der Russischen Kavallerie-Kasernen. Im selbigen Augenblicke rückten Polnische Truppen-Detaschements, von den Verschworenen zum Verrath überredet, aus den Kasernen auf die verabredeten Plätze, und eine Rotte der verzweifeltsten Bösewichter brach nach dem Schlosse Belvedere auf, wo damals Se. Hoh. der Cesarewitsch Sich befanden. Die Namen dieser schändlichen Verräther, die sich erfrechten, gegen die Person des Bruders ihres Kaisers und Wohlthäters sich aufzulehnen, müssen ruchtbar und dem allgemeinen Abscheu Preis gegeben werden. An der Spitze des bewaffneten Haufens von Studenten, Unter-Fähnrichen und verschiedenen Bürgersleuten, standen die beiden Unter-Fähnriche, Trshaßkowski und Kobyljanski; der übrige Haufe bestand aus, Ludwig Nabåljak, Severin Goschtschinski, Karl Paschkewitsch, Stanisslaw Poninski, Zeno Nemojewski, Ludwig Orpaschewski, Rochus und Nikodem Rupnewski, Brüder, Valentin Nassjorowski, Eduard Trshezinski, Ludwig Jankowski, Leonard Retel, Anton Kossinski, Alex. Swentosslawski, Valentin Krossnewski und Rottermund. In dem Augenblicke, wo die Bösewichte sich nach Belvedere stürzten, drangen Wyssotzki und der Lieutenant Schlegel (welche den Unter-Fähnrichen Patronen zustellten) nebst dem verabschiedeten Lieutenant Joseph Dobrowolski, in die Schule der Unter-Fähnriche. Diese waren eben in dem Saale versammelt, wo man ihnen die Taktik vortrug. Wie ein Besessener schrie Wysotzki den Jünglingen zu, sie möchten ihren Mitbürgern, die von den Russen gemordet würden, zu Hülfe eilen. Ein zweiter Verschworener rief außerhalb dem Thore: ins Gewehr, und die unerfahrenen Jünglinge, theils von Mitleid ergriffen, theils durch Wysotzki's Reden in Feuer gesetzt, griffen zu den Flinten und stellten sich unter seinen Befehl. Die Zahl der sämmtlichen Unter-Fähnriche belief sich über 160. Sie machten den Anfang damit, daß sie die an ihr Schulgebäude gränzende Kaserne des Leibgarde-Uhlanen-Regiments Sr. Hoheit des Cesarewitsch überfielen, von wo sie aber, nach kurzem Allarm, bald in die Flucht getrieben wurden. Indem sie, auf dem Wege nach der Stadt, dem Podolischen Leibgarde-Kürassier-Regimente, hinter den Mauern der Radziwillschen Kaserne entrannen, gelang es ihrem Haufen in die Stadt zu dringen, wo bereits die Unruhestifter Zeit gehabt hatten, den Pöbel aufzuwiegeln. Den Volks-Aufstand leiteten Xaver Bronikowski, und unter seiner Anführung: Anastasius Dunin, Wladimir Karmanski, Ludwig Shukowski, Moritz Machnatzki, Michaila Dembinski, Joseph Koslowski, u. A. Die Mehrzahl des 4ten Infanterie-Regimentes verschmähte zuerst das Gebot der Ehre und des Eides, und half dem Pöbel, sich des Arsenals zu bemächtigen. Zu den Empörern stieß noch das Sappeur-Bataillon, nachdem es einige seiner Offiziere getödtet hatte, die ihrer Pflicht treu geblieben waren; ferner ein Theil des Polnischen Garde-Grenadier-Regimentes und die ganze reitende Batterie der Polnischen Garde. Da begannen Gräuel-Scenen, wie sie, nach dem Eingeständniß der Polnischen Zeitungen selbst, weder in Paris noch in Brüssel stattgefunden haben. Der rasende Pöbel und die außer sich gesetzten Soldaten überließen sich der Völlerei und Plünderung, und tödteten barbarisch unschuldige Menschen, welche ihnen die Privatrache der Verschworenen in die Hände lieferte! — Das Blut rann stromweise in den Straßen Warschaus, und der Mord wüthete die ganze Nacht hindurch. — Die meisten Soldaten der Polnischen Regimenter vereinigten sich mit den Empörern, angeführt von jungen Offizieren. Man behauptet: es habe kein einziger Mann von Bedeutung an dem Aufruhre Theil genommen, und kein General, kein Oberst, ja, kein Capitain sey in den Reihen der Empörer sichtbar gewesen, sondern die Compagnien nur von jungen Lieutenants und Unter-Lieutenants befehligt worden. Die Befehlshaber der Polnischen Truppen, die sich bestrebten, ihre Untergebenen in den Schranken der Pflicht, der Ehre und Eidestreue zurückzuhalten, fielen von Mörderhänden, oder wurden von den aufgewiegelten Soldaten gefangen genommen und entfernt. Erschlagen wurden in diesem Aufstande: die Polnischen Generale: Graf Haucke, Graf Potocki, Tremnizki, Sementkowski, Blumer und Nowicki, der Oberst Mezishefski und der Russische Oberst Saß. Viele Russische Generale und Offiziere, die ihre Regimenter und Detaschements nicht erreichen konnten, fielen in die Gefangenschaft der Meuterer. Die Vorsehung rettete den Cesarewitsch. Die Bösewichter, welche bis in die innersten Gemächer Sr. Kaiserl. Hoheit drangen, verwundeten mehrere Diener, tödteten den General-Lieutenant Gendre, und versetzten dem Vice-Präsidenten der Warschauer Polizei, Ljubowicki, 13 Bajonettstiche. Mitten unter diesen Gräueln, bot sich dem Cesarewitsch die Möglichkeit dar, den Nachstellungen der Mörder zu entgehen, die, da sie Ihn nicht fanden, davon liefen. Da befahl Se.

Kaiserl. Hoheit den Russischen und den treu gebliebenen Polnischen Truppen, zu denen das reitende Garde-Jäger-Regiment und der größte Theil der Garde-Grenadiere gehörte, auf dem Marsche aus der Stadt, jeden Angriff abzuwehren, ohne selbst anzugreifen, um durch die That, das von den Empörern ausgesprengte Lügengerücht zu widerlegen, als überlieferten die Russen die Einwohner der Hauptstadt dem Tode. In wachsender Anzahl fielen die Aufrührer die Russischen und treu geblieben Polnischen Truppen an, wurden aber jedesmal zurück und in die Flucht geschlagen. Das Wolhynische Leib-Garde-Regiment, in seiner Bewegung aufgehalten von dem 4ten Infanterie-Regimente, wehrte alle Angriffe desselben muthig ab, und erreichte, mit einem Verluste von 30 Mann an Getödteten und Verwundeten, den ihm bestimmten Punkt. — Bei Erwähnung der Missethaten müssen auch die Beispiele nachahmungswürdiger Treue und Heldentugend nahmhaft gemacht werden: Auf dem Sächsischen Platze hatte der Unter-Lieutenant Goretzky, gleichfalls vom 4ten Regimente, die Wache. Dieser musterhafte Offizier, von Verrath und Wuthscenen jeder Art umgeben, schlug mit seinem Wachtposten alle Anfälle der Bösewichter ab, bis er endlich, befreit durch das Polnische reitende Garde-Jäger-Regiment, bei Sr Hoheit anlangte, wo er, als sämmtliche Polnische Truppen nach der Stadt zurückkehrten, mit sechs Mann verblieb und sich noch bei Sr. Hoheit dem Cesarewitsch befindet. Se. Majestät haben ihm den St. Wladimir-Orden vierter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruht."

„Am folgenden Morgen, den 18. (30.) November, waren die Mordgier und die Gräuel aller Art nicht gestillt, der wilde Pöbel hatte sich an Blut und Plünderung noch nicht gesätigt. Die Stadt schwebte in der größten Gefahr: alle friedlichen Einwohner erwarteten, jeden Augenblick in Todesfurcht, ihren Untergang von den Händen der aufgebrachten Menge. Keine Autorität wurde mehr anerkannt, die Stimme der Vertheidiger des Aufruhrs allein leitete die tobenden Volkshaufen."

„In dieser verzweifelten Lage, wo der Administrations-Rath des Königreichs sich unvermögend sah, der Verwirrung zu steuern, berief er sich zum Beistande Personen, die, nach seiner Meinung, das allgemeine Zutrauen besaßen, nämlich: die Senatoren, Fürsten Adam Czartorisyski, Michael Radziwill, Michael Kochanowski, Graf Ludwig Paz, den Secretair des Senats Julian Niemcewicz und den verabschiedeten General Chlopicki. Allein zu eben der Zeit bildeten sich aufrührische Zusammenrottungen der allerunruhigsten Köpfe, die, indem sie das aufgewiegelte Volk nach Gefallen lenkten, in ihren Berathungen sich allen wohlgemeinten Absichten des Administrations-Rathes widersetzten, und denselben zwangen, daraus einige Mitglieder zu entfernen, die früher, Kraft des Allerhöchsten Willens Sr. Majestät, darin residirten. Die Frevler drangen, mit Dolchen in den Händen, in den Sitzungssaal und drohten den Freunden der Ordnung mit unvermeidlichem Tod. — Julian Niemcewicz und General Serawski waren die Retter des Administrations-Rathes, während es dem General Chlopicki gelang, einen Theil der Bürgerbewaffnung auf seine Seite zu bringen und die äußere Ruhe in Warschau herzustellen. Hier endete die Existenz des Administrations-Rathes und derselbe erhielt eine neue Gestalt. Der Fürst Adam Czartorishski übernahm den Vorsitz darin, alle früheren von Sr. Majestät dem Kaiser ernannten Mitglieder wurden ausgeschlossen, bis auf den einzigen Fürsten Ljubecki, und dagegen unter Andern die Deputirten des Landtages: der ehemalige Professor Lelewel, Ostrowski und Malachowski dazu berufen. — Der Ober-Befehl über die Truppen und die ganze Waffen-Macht blieb dem General Chlopicki übertragen. Dieser entschloß sich hierzu und übernahm das Kommando, jedoch nicht anders als im Namen des Russischen Kaisers und Königs von Polen. Es gelang ihm, das Militair einigermaßen zu beschwichtigen, da er aber sah, daß die übelgesinnten Vertheidiger des Aufruhrs sich bemühten, allen seinen Maßregeln entgegenzuwirken, so nahm er den Titel eines Diktators an, zerstreute die stürmischen Haufen der verworfenen Aufwiegler, verhängte die Todesstrafe über einige derselben und schuf die Ruhe für eine Zeit lang."

„Am 20. November (2. December) erschien eine Deputation des Administrations-Rathes (bestehend aus dem Fürsten Czartorishski, Fürsten Ljubecki, Ostrowski und Lelewel) vor Sr. Kaiserl. Hoheit, als Höchstdieselben sich mit den Russischen und den treu gebliebenen Polnischen Truppen in Wirshba (3 Werst von Warschau) befanden und bat, indem sie die völlige Ohnmacht des Administrations-Rathes darstellte, den Cesarewitsch, die bei ihm befindlichen Polnischen Regimenter nach Warschau zu entlassen, um die öffentliche Ruhe zu erhalten, die nur äußerlich durch die strengen Maßregeln des Generals Chlopicki hergestellt war, und die Gemüther in Warschau durch die Erklärung zu beruhigen, daß gegen dasselbe keine Gewaltschritte unternommen werden würden. Se. Kaiserl. Hoheit entschlossen sich hierauf, zur Verhütung eines, wegen der geringen Anzahl der bei ihnen befindlichen Truppen, unnützen Blutvergießens, sich mit den Russischen in die Gränzen Rußlands zu begeben, und erlaubte den Polnischen, die schon die allgemeine Unruhe zu theilen begannen, nach Warschau zurückzukehren. Die Befehlshaber derselben, die Poln. General-Adjutanten Sr. Maj, Vincent Krassinski und Kurnatowski, die mit ihnen in Warschau einrückten, verlangten unverzüglich Entlassung vom Dienste. — Allein der Geist der Empörung und Willkühr war noch nicht beschwichtigt, sondern hatte nur eine andere Gestalt gewonnen. Die Verbrecher, welche die Verschwörung angefangen, und einen Theil des Heeres und der Nation in ihre verworfenen Pläne hineingezogen haben, bethören die Leichtgläubigen durch widersinnige Gerüchte und Trugbilder, spiegeln Allen die Rache der Russen vor, und rufen zu den Waffen und zur Gegenwehr, um hinter dem verblendeten Haufen sich selbst vor der verdienten Strafe zu verstecken. Wohl wissend, wie schwer ihr Vergehen ist, und ohne Aussicht, der Züchtigung zu entrinnen, strengen sich die Rädelsführer an, die ganze Nation mit sich fortzureißen. — In kurzem hatte sich der Reichstag, allen Verordnungen zuwider, auf eigenen Antrieb versammelt, und, nach Anerkennung des Generals Chlopicki zum Diktator mit der unumschränktesten Gewalt, seine Zusammenkunft selbst beschlossen. — Hier enden die neuesten offiziellen Nachrichten, die der Regierung bisher zugekommen sind.

Odessa, vom 25. December. — Am 15ten d. M. waren hier 7 Cholera-Kranke übrig geblieben; bis zum 16ten einschließlich kamen 7 neue hinzu, von denen 5 starben; vom 17ten bis zum 19ten erkrankten 6 Personen; es wurden 5 geheilt und 5 starben; am 20sten erkrankte Niemand. Vom 20sten bis zum 22sten erkrankten 4 Personen und 5 starben; es blieben an letzterem Tage mithin 4 Kranke übrig, von denen sich 2 in der Genesung befanden. In der Umgebung von Odessa zeigt sich die Cholera nur schwach und läßt an manchen Orten augenscheinlich nach.

Polen.

Warschau, vom 10ten Januar. — Der Warschauer Zeitung zufolge beabsichtigt der Diktator das stehende Heer bis auf 100,000 Mann Infanterie und 20,000 Mann Kavallerie zu vermehren, wovon die Regierungs-Kommission der Finanzen schon benachrichtigt worden ist. Zu dem nachträglich von der Stadt Warschau zu stellenden Truppen-Kontingent von 2400 Mann zu Fuß und 480 Mann zu Pferde werden noch Freiwillige durch den Municipalrath aufgefordert, sich auf dem Rathhause zu melden. Die Professoren der verschiedenen Warschauer Schulen sollen ein Ingenieur- und Artillerie-Corps der Nationalgarde in der Hauptstadt bilden. Diejenigen Offiziere jeder Waffengattung, welche bis jetzt noch keine Bestimmung erhalten haben, werden von dem Gouverneur der Stadt Warschau, General Woyczynski, aufgefordert, sich sogleich bei der Regierungs-Kommission des Krieges zu melden, von welcher sie weitere Befehle empfangen sollen.

Nach hiesigen Blättern soll Herr Kniasewicz zum Ober-Befehl über die National-Garde im ganzen Umfange des Königreichs Polen berufen werden.

Der Französische General Lallemand wird, wie hiesige Blätter melden, in der Hauptstadt erwartet. Auch heißt es, daß die Generale Regnier und Pelletier, Letzterer ehemaliger Artillerie-General, zur Zeit des Herzogthums Warschau, hier ankommen werden.

Hiesige Blätter melden: „Gestern Abend, den 7ten d., sah man hier zwischen 9 und 10 eine merkwürdige Naturerscheinung. In der Richtung von Mitternacht nach Morgen zeigte sich in der Luft ein so starker Glanz, daß viele der Einwohner glaubten, es sey eine Feuersbrunst in Praga oder in einem nahen Dorfe jenseits der Weichsel. Wahrscheinlich ist es ein Nordlicht gewesen, und man erwartet noch nähere Mittheilungen über dieses Phänomen von Seiten des hiesigen Observatoriums.“

Deutschland.

Frankfurt a. M., vom 9. Januar. — Ein gestern aus dem Haag hier durchpassirter Courier hat die Nachricht überbracht, daß der König von Holland das Protokoll der fünf großen Mächte angenommen habe.

Frankreich.

Paris, vom 6. Januar. — Der König arbeitete gestern mit dem Herzoge von Tarent, Kanzler der Ehren-Legion. Der neue Platz-Kommandant von Paris, General Darriule und der General-Major Tholozè machten Sr. Majestät ihre Aufwartung.

Auf den Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts ist durch eine Königl. Verordnung vom 25sten December die seit 1816 auf dem Mont-Valerin in der Nähe der Hauptstadt bestehende Französische Missions-Gesellschaft, als den Gesetzen zuwiderlaufend, aufgehoben worden. Der durch eine Königl. Verordnung vom 13. September 1822 der Missionsgesellschaft abgetretene Mont-Valerien fällt mit sämmtlichen alten und neu hinzugekommenen Gebäuden wieder in das Ressort der Staats-Domainen zurück, zu denen er früher gehörte. Die Mobilien der Missions-Anstalt verbleiben den Geistlichen, welche die Gesellschaft gebildet haben.

Der neue Englische Botschafter, Lord Granville, ist hier eingetroffen.

Der zum diesseitigen Botschafter bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft designirte Baron Durand de Mareuil ist, dem Vernehmen nach, mit einer Mission nach dem Haag beauftragt, nach deren Beendigung er sich erst nach der Schweiz auf seinen Posten begeben wird.

Die Gazette de France meldet: „Nach Briefen aus dem Haag hat der König der Niederlande auf die amtliche Notifizirung der Unabhängigkeit Belgiens durch die fünf Mächte geantwortet, daß, wenn die Mächte sich das Recht beilegten, über das Besitzthum eines Andern zu verfügen, er das Recht behalte, zu versuchen, dasselbe durch alle in seinen Kräften stehende Mittel wiederzuerwerben, und daß er ohnehin doppeltes Recht habe, die Feindseligkeiten fortzusetzen, da die Rebellen dieselben bei Mastricht wieder begonnen hätten; demgemäß behalte er, weit entfernt, eine Festung herauszugeben, Antwerpen, dessen Citadelle besser als jemals verproviantirt sey.“ — Das Journal des Débats theilt in einem Privatschreiben aus dem Haag vom 29. Dec. dieselbe Nachricht mit.

General Lafayette wurde gestern mit seiner ganzen Familie zur Königl. Tafel gezogen.

Der National versichert, daß ein Verein von Deputirten der beiden Centra an den König eine Denkschrift gerichtet habe, um ihn zu bewegen, die Kammer um jeden Preis aufrecht zu erhalten und die Pairschaft durch Ernennung von vierzig neuen Pairs aus den Notabeln der Centra zu verstärken.

Der Gesandte des Bey von Tripolis, Hadschi Mahmud, ist hier angekommen.

In Marseille ist der General Loverdo zugleich mit dem Bey von Titeri und 300 Mann vom Ingenieur-Corps angekommen; er bringt zwei den Arabern im Treffen bei Belida abgenommene Fahnen mit.

Beilage

Beilage zu No. 15 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 18. Januar 1831.

Frankreich.

Paris, vom 7. Januar. — Der heutige Moniteur enthält Folgendes: „Der König hat den Herzog von Mortemart zum außerordentlichen Botschafter bei Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen ernannt und denselben mit einer besondern Sendung beauftragt. Durch diese Ernennung wird die des Marschalls Herzog von Treviso nicht aufgehoben." — Dasselbe Blatt meldet auch: „Der Herr Graf Pozzo di Borgo hat sein Beglaubigungs-Schreiben als Botschafter Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen bei Sr. Majestät dem König der Franzosen erhalten."

Man meldet, daß der Marschall Soult unverzüglich sein Portefeuille abgeben werde, um das Ober-Commando der Französischen Armeen zu übernehmen.

Der Messager des Chambres meldet: „Ein Prozeß gegen Brandstifter wird gegenwärtig vor dem Assisenhofe zu Angers verhandelt. Die Instruction hat ergeben, daß offenbar politische Umstände in Verbindung mit der Feuersnoth stehen, die im verwichenen Sommer mehrere Provinzen heimsuchte. Es ist konstatirt, daß im Beginn des Juli einer der Angeklagten zu Einwohnern, die ihr Entsetzen über die Feuersbrünste äußerten, sagte: „„Wartet den 25. Juli und die folgenden Tage ab, dann werdet Ihr Unruhen von ganz anderer Art haben."" Die Brandstifter scheinen in unbestimmter Weise gewußt zu haben, daß gegen Ende Juli ein Staatsstreich unternommen werden würde. Auch scheint es, daß sie nach der Bekanntmachung der Verordnungen ihre Verheerungen einstellen sollten, denn einer von ihnen sagte zu seinem Kameraden: „„Zu Ende des Juli werden wir andere Beschäftigung suchen müssen. Die Brandstiftungen werden dann keinen Fortgang mehr haben."" Die Debatten sind eröffnet; sechzehn Angeklagte stehen vor Gericht. Ein Frauenzimmer unter den Angeklagten, Namens Cholau, hat im Verhör eine Aussage gethan, die von der Gerichtsbehörde konstatirt zu werden verdient; sie hat nämlich erklärt, ihr Pfarrer habe ihr bei der Beichte gerathen, Feuer anzulegen, um ihre Seele zu retten."

Dem Courrier Français zufolge kehren der General-Lieutenant Boyer und die General-Majore Achard, Damremont, v. Uzer und Hurel aus Afrika zurück, während der General-Lieutenant Delort und die General-Majore Cassan und Danleon dort bleiben. General Clauzel wird, wie dieses Blatt wissen will, mit der letzten Abtheilung der zurückkehrenden Truppen zurückkommen.

Der Semaphore de Marseille welcher in seinem vorletzten Blatte meldete, der größte Theil der Expeditions-Armee sey aus Algier nach Frankreich zurückberufen, enthält in seiner neuesten Nummer Folgendes: „Ein Staabs-Offizier der Afrikanischen Armee, der Algier am 27. Dec. verlassen hat und in 63 Stunden in der hiesigen Quarantaine angekommen ist, versichert, daß kein bestimmter Befehl zur Rückkehr eines Theils der Armee nach Frankreich ertheilt worden sey."

Spanien.

Madrid, vom 27. December. — Der Französische Geschäftsträger hat unserer Regierung eine Note zugehen lassen, worin er um Erklärungen über gewisse Anstalten ersucht, welche zu Streitigkeiten Anlaß geben dürften. Herr Salmon (der Minister des Auswärtigen) hat ihm hierauf die Versicherung ertheilt, daß durchaus nichts das gute Einverständniß zwischen Spanien und Frankreich zu stören im Stande seyn dürfte.

Der oberste Rath von Castilien hat auf das an ihn, von dem Minister der Justiz und der Gnaden (D. T. Calomarde) eingesandte Reglement der Studien-Commission für 1831 und die in Salamanca angeschlagenen aufrührerischen Verse entschieden, daß der Studien-Cours der Universitäten des Königreichs für das Jahr 1831 bis auf neuen Befehl ausgesetzt werden solle.

Man scheint dennoch über die Aushebung von 40,000 Mann übereingekommen zu seyn. Es wird heute ein außerordentlicher Kriegsrath gehalten werden, um über die Art der Aushebung ins Klare zu kommen.

England.

London, vom 4. Januar. — Die Repräsentanten der fünf großen Mächte hielten heute wieder eine Konferenz über die Belgischen Angelegenheiten.

Die Marquise von Anglesea und ihre Familie werden nicht nach Irland gehen, sondern in England bleiben und nächstens nach ihrem schönen Landsitze in Wales abreisen.

Man hat sich sehr bemüht, Lord Cochrane seinen vorigen Rang in der Marine wiederzugeben; allein, wie man hört, soll eine erlauchte Person zuvor auf eine Aufklärung des Betragens des edlen Lords bei verschiedenen Gelegenheiten bestehen.

An der hiesigen Börse geht allgemein das Gerücht, daß von Terceira aus eine Landung in Portugal beabsichtigt werde, und daß zu diesem Zwecke bereits eine kleine Anleihe zu Stande gekommen sey. Etwas Gewisses darüber ist jedoch nicht bekannt.

Der Fürst von Lieven hat unserer Regierung eine Circular-Note in Betreff der Polnischen Angelegenheiten mitgetheilt.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 8. Januar. — Durch Königlichen Beschluß vom 5ten d. M. ist, in Uebereinstimmung mit der bereits den Generalstaaten bei Eröffnung ihrer letzten Session geschehenen Mittheilung, die Einführung der neuen Gesetzbücher, so wie der Gerichts-Ordnung, die auf den 1. Februar d. J. festgesetzt war, „da der in den südlichen Provinzen ausge-

brochene Aufstand diese Einführung um die festgesetzte Zeit unmöglich macht", auf unbestimmte Zeit aufgeschoben worden.

Die Staats-Courant berichtet: „Seit einigen Tagen hat man wenig von Bewegungen der Insurgenten an den Gränzen von Nord-Brabant gehört. Der in Putten befindlich gewesene Posten hatte sich auf ein paar Tage von dort entfernt, um von dem sogenannten General van der Smissen inspicirt zu werden. Sämmtliche in Capellen versammelte Truppen belaufen sich auf ungefähr 250 Mann, von denen zwei Drittel fast unbekleidet sind und auf Holzpantinen gehen. Am 4ten d. Abends spät kam in Antwerpen der Befehl an, sämmtliche Truppen, über welche verfügt werden konnte, mit möglichster Eile nach der Seite von Mastricht abzusenden. 2500—3000 Mann sollen sich darauf in Marsch gesetzt haben. In Esschen soll übrigens eine aus sechs Stücken Geschütz bestehende Artillerie-Verstärkung angekommen seyn."

Brüssel, vom 9ten Januar. — Dem National-Kongresse wurde in seiner gestrigen Sitzung ein Gesetz wegen Erhöhung des Einfuhrzolles von ausländischem Eisen, Eisen- und Stahl-Waaren vorgelegt. Mehrere Mitglieder verlangten vom diplomatischen Comité die Mittheilung von Depeschen, welche dem Gerüchte nach, am vorigen Tage von Paris eingegangen wären. Vergebens protestirte dagegen die Mitglieder der diplomatischen Comité, vergebens versicherten sie, daß die eingegangenen Schreiben keinen amtlichen Charakter hätten; die Herren von Robaulx, von Meenen u. s. w. bestanden auf die Mittheilung, und so bestieg denn endlich der Graf von Aerschott, Mitglied des diplomatischen Commité die Rednerbühne und sagte: „Am 3ten d. machte Hr. Rodenbach einen auf die Wahl des Staats-Oberhauptes Bezug habenden Antrag, der den Sectionen überwiesen und auf der Stelle in Berathung gezogen wurde. Mehrere Sectionen gaben die Meinung ab, daß man auf den Prinzen Otto von Baiern die Wahl lenken könne. Das diplomatische Comité hielt es demnach für seine Pflicht, Hrn. Gendebien, unsern Gesandten in Paris zu beauftragen, das Französische Ministerium hinsichtlich dieser Wahl auszuforschen, und es wurde zu diesem Zweck ein Courier an ihn abgesandt. Hr. Gendebien hat uns darauf durch folgendes Schreiben geantwortet:

„Paris, 5. Jan. 9 Uhr Abends.

An den Herrn Grafen von Celles, Vice-Präsidenten des diplomatischen Comité.

Herr Graf! Ihren Courier haben wir heute Abends um 4 Uhr erhalten. Nachdem ich mich mit den Depeschen bekannt gemacht hatte, begab ich mich auf der Stelle zu Seiner Excellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Sebastiani. Die Unterhaltung, die ich mit ihm gehabt, läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Se. Excellenz erneuerte mir die Zusicherung, daß Frankreich auch ferner das größte Interesse an unsren Angelegenheiten nehmen würde, und daß es aus allen Kräften Alles unterstützen werde, was zu unserer definitiven Konstituirung gereichen könne. Die Erwählung des Prinzen Otto wird die Genehmigung des Königs Ludwig Philipp erhalten, und der künftige König von Belgien wird sicherlich eine Prinzessin der Königlichen Familie von Frankreich, die Prinzessin Marie, dritte Tochter des Königs, erhalten. Für den Augenblick würde inzwischen der Vorschlag nicht gemacht werden können, da die Prinzessin krank sey. Frankreich, sagte mir Herr Sebastiani, wird niemals vergessen, daß Belgien sein natürlicher Verbündeter ist. Die Gleichförmigkeit der Sitten, der Religion, der Sprache befiehlt uns, immer einig zu bleiben. Es besteht eine zu große Sympathie unter uns, als daß es anders seyn könnte. Frankreich wird Belgien immer in Allem unterstützen, was gerecht seyn wird. Belgiens Rechte sind ihm eben so theuer, als seine eigenen, und müßte es sie mit den Waffen in der Hand behaupten, so würde Frankreich dazu seine ganze Gewalt gebrauchen und sich wie ein einziger Mann erheben."

Graf von Aerschott fuhr fort: „Dies ist das Schreiben des Herrn Gendebien (das jedoch nicht ganz wörtlich, sondern bloß seinem wesentlichen Inhalte nach von den Berichterstattern der Brüsseler Blätter wiedergegeben wurde). Folgendes ist das zweite hier eingegangene und von Herrn Firmin Rogier, unserm Legations-Secretair in Paris, unterzeichnete Schreiben:

„Paris, 6. Jan. 11 Uhr Nachts.

An den Herrn Vice-Präsidenten des diplomatischen Comité.

Herr Graf! Da Herr Gendebien von einem heftigen Kopfschmerz befallen ist, so beauftragt er mich, an seiner Stelle Ihnen zu schreiben. Die Antwort des Central-Comite auf das Protokoll vom 20. December ist hier ungemein gebilligt worden. Man findet sie voll Adel und Würde. Die Frage hinsichtlich unserer Gränzen hat man vollkommen begriffen. Der Herr Graf Sebastiani hat die Versicherung ertheilt, daß Frankreich die Zerstückelung Belgiens nicht gestatten könne, und daß man das Grundgebiet den Nachbarn bloßstellen würde, wenn man Venloo und Mastricht aufgäbe. Man fängt auch an, die Frage über Luxemburg besser zu begreifen und ist nicht mehr so sehr als sonst der Meinung, daß diese Provinz zu Deutschland gehören müsse. Das Kabinet vom Haag bringt durch sein Benehmen Alles gegen sich auf. Herr Sebastiani sagte uns, daß, wenn die Holländische Regierung noch nicht endlich ihre Zustimmung zur Oeffnung der Schelde gegeben habe, Frankreich bald sich verpflichtet halten würde, sie dazu zu zwingen. Die Erwählung des Prinzen Otto von Baiern wird hier gebilligt werden; zugleich wird man die Regentschaft anerkennen, die der Kongreß ihm erwählt. Die dritte Tochter des Königs Ludwig Philipp wird ihm bewilligt werden. Der König hegt ein zu großes Interesse für unser Belgien, als daß er ihm nicht eine Königin aus seiner Familie zugestehen sollte. In Bezug auf einen Handels-Vertrag zeigt man sich sehr geneigt gegen uns. Der Minister ist über die Möglichkeit

der Zulassung unserer Kohlen, unseres Eisens und unserer Tücher ausgeforscht worden. Es ist auf das bestimmteste geantwortet worden, daß man Alles bewilligen wolle, was nicht dem Interesse Frankreichs schnurstracks zuwider sey. „„„Belgien,““ sagte Herr von Sebastiani, „„„ist unser theuerster Alliirter; wir werden es mindestens wie eine Schwester behandeln, da es uns einmal nicht näher angehören kann.““ Wir haben mit den Ministern von den Bewegungen gesprochen, die sich in Belgien von allen Seiten zu Gunsten Frankreichs manifestirten, und wir fragten, was das Ministerium thun würde, wenn Belgien von selbst käme, sich Frankreich anzubieten oder von ihm einen Fürsten zu fordern. Der Minister antwortete: „„„Der König Ludwig Philip würde Belgien nicht annehmen und Euch zu gleicher Zeit einen seiner Söhne zum Fürsten verweigern. Der König will den Krieg nicht, und Ihr dürft ihn eben so wenig wollen. England, ganz Europa würde aber diesen Krieg beginnen, wenn Ihr Euch mit Frankreich vereinigtet. Dieser Krieg würde auf Eurem Boden und auf Eure Kosten geführt werden; Ihr würdet dabei unermeßlich verlieren.““ — Aber, entgegneten wir, gesetzt den Fall, daß sich Belgien in eine Republik konstituirte? „„„Dann,““ antwortete der Minister, „„„würde Euch keine Macht anerkennen, und Ihr würdet Euch selbst überlassen bleiben.““ — Wenn nun aber die Belgier einen einheimischen Fürsten erwählten? „„„So würde derselbe Fall wie bei der Republik eintreten: Ihr würdet von Niemand anerkannt werden; Frankreich allein würde Euch vielleicht noch anerkennen. Die Erwählung des Prinzen Otto würde Euch viel günstiger seyn, und die Anerkennung aller Mächte dürfte dann nicht ausbleiben.““ — Hier endigte die Unterhaltung mit Herrn Sebastiani. Ich glaube, Ihnen ein Vergnügen gewähren zu können, indem ich Ihnen anzeige, daß der Russische Botschafter übermorgen in feierlicher Audienz beim Könige seine Beglaubigungs-Schreiben überreichen wird. Der Herzog v. Mortemart wird seinerseits als außerordentlicher Französischer Gesandter nach St. Petersburg abgehen.“

Als Graf von Aerschot die Rednerbühne verlassen hatte, erhoben sich einige Diskussionen über die Frage wegen Eröffnung der Schelde. Hr. Osy sagte, es sey in den Schreiben aus Paris von der Oeffnung dieses Stromes, wie von einer ausgemachten Sache, die Rede; er wünsche jedoch zu wissen, aus welchen Gründen das diplomatische Comité mit solcher Bestimmtheit dies erwarte? Herr Le Hon antwortete: „Ich glaube keinesweges, daß die Holländische Regierung bereits ihre Zustimmung ertheilt habe, die Schelde frei zu geben. Der Französische Minister hat sich geirrt, wenn er früher sagte, daß diese bereits erfolgt sey. Es ist kein amtliches Aktenstück vorhanden, aus dem dies hervorgehen würde.“ Hr. Osy entgegnete darauf: „Und doch hat es auch Hr. Nothomb, ein Mitglied des diplomatischen Comité, von dieser Rednerbühne uns angekündigt. Man sagt uns in der That nichts, als schwankende Dinge. Auf dieselbe Weise erzählte man uns auch früher, daß unsere Unabhängigkeit anerkannt sey, erwähnte aber dabei des Protokolls vom 20. December mit keiner Sylbe.“ Hr. Ch. Rogier meinte: „Ohne über die Worte zu streiten, deren Hr. v. Sebastiani sich bedient hat, dürften wir doch die Geneigtheit, die er für die Eröffnung der Schelde dargelegt hat, als ein gutes Vorzeichen ansehen.“ — Mehrere Mitglieder verlangen, daß man den Waffenstillstand breche und Holland eine Frist setze, binnen welcher es die Schelde öffnen müsse. Hr. Jottrand will, daß man den 20. Januar als einen solchen Termin ansehe. Hr. v. Robaulx dringt darauf, daß man unverzüglich zu dem Antrage des Herrn Pirson, wegen der Kriegs-Erklärung gegen Holland, schreite. Man beschloß jedoch, daß dieser Antrag erst, nachdem er den gewöhnlichen Weg durch die Sectionen gemacht, zur Berathung kommen soll.

In Gent war man wegen eines Aufstandes besorgt, der, wie es hieß, am 10. Januar zu Gunsten des Hauses Oranien ausbrechen würde.

Der Graf Robiano de Boorsbeck schlägt in einem Aufsatz, welchen der Courrier des Pays-Bas unter der Verwahrung aufnimmt, daß er die daran ausgesprochene Ansicht von der absoluten Nothwendigkeit eines katholischen Fürsten nicht theile, folgende Thron-Candidaten vor: 1) den Prinzen Friedrich von Hessen-Darmstadt, geb. 1788, unvermählt, Bruder des regierenden Großherzogs, und Abkömmling der Herzoge von Brabant; seit mehreren Jahren katholisch; 2) den Prinzen Friedrich Franz Anton von Hohenzollern-Hechingen, geb. 1790, unvermählt; 3) den Prinzen Karl Joachim von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. 1811, unvermählt, durch seine Mutter mit Mürat, Exkönig von Neapel, verwandt; 4) den Prinzen Karl Ferdinand von Neapel, geb. 1811; 5) seinen Bruder, Leopold, geb. 1813, beide Brüder des regierenden Königs; 6) einen Fürsten aus dem Hause Czartoryski, einen Abkömmling der Könige von Polen; 7) den Prinzen Otto, zweiten Sohn des Königs von Bayern, geb. 1815, wobei aber der Uebelstand einer Regentschaft von mehreren Jahren eintreten müßte; 8) einen eingebornen Fürsten, für welchen eine Vermählung mit einer fremden Prinzessin eingeleitet werden müßte. Nach Abwägung aller Wechselfälle, hält der Graf Robiano den letztern für den vortheilhafteren.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 18ten: Das Preußische Haus, Prolog zur Feier des Krönungs- und Ordensfestes, von H. Campo. Dann: Der Edelknabe. Schauspiel in 1 Akt, v. Engel. Hierauf zum 1stenmal: Philipp. Drama in 1 Akt nach dem Franz. v. Mad. Kriekeberg. Zum Beschluß: Die Huldigung der Völker. Epilog von Frhrn. v. Biedenfeld.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Buchner, J. A., vollständiger Inbegriff der Pharmacie in ihren Grundlehren und praktischen Theilen. Ein Handbuch für Aerzte und Apotheker. 8te Lieferung. Mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. Nürnberg. 3 Rthlr.

Crabb, G., kleines Buchstabir- und Lesebuch für Anfänger, oder praktische Methode die englische Aussprache durch zweckmäßige Uebungen zu erlernen. 3te sehr verb. verm. und mit einer Vorrede von L. versehene Auflage. 8. Leipzig. 12 Sgr.

Duncker, J. F. L., das Recht, aus dem Gesetz des Lebens, als Leitfaden eines Gesetzbuchs entwickelt. 8. Berlin. 2 Rthlr.

Glocker, E. F., Handbuch der Mineralogie. Zweite Abtheilung. Mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. Nürnberg. 1 Rthlr. 23 Sgr.

Concert - Anzeige.

Mittwoch den 19ten d. M. findet das III. Abonnement-Concert des Musik-Vereins der Studirenden im Musiksaale der Universität statt.

I. Theil. 1) Ouverture aus Egmont von L. von Beethoven. 2) Duett aus der Oper Conradino von Rossini. 3) Clavier-Concert in H-Moll. (Erster Satz) von Hummel, vorgetragen von Herrn A. Hesse. 4) Vierstimmige Männergesänge a) Bergmannslied, b) Philister-Lied, beide von Köhler.

II. Theil. 1) Die zehn Gebote nach Witschel (Erster Theil) v. Sadebeck. 2) Bravour-Variationen über ein Thema aus der Oper „die weisse Frau" von Pixis vorgetragen von Herrn A. Hesse. 3) Vierstimmige Männergesänge a) „Ich erblicke froh" von Eisenhofer. b) „Ich hab' ein heisses junges Blut" von Esser. c) Es leuchten drei freundliche Sterne" von Nägely. 4) Neueste Ouverture von A. Hesse.

Von heute an sind in den Musikhandlungen der Herrn Förster, Cranz und Leuckart Abonnement-Billets, jede 4 Stück à 1 Rthlr. zu haben; an der Kasse wird jedes Stück à 10 Sgr. ausgegeben. Einlass kann vor 6 Uhr nicht gestattet werden. Anfang um 7 Uhr.

Breslau den 15. Januar 1831.

Die Direction des Musikvereins der Studirenden.

Bekanntmachung.

Die Forstparzelle genannt Erlenbruch bei Chroszinna zur Oberförsterei Proskau gehörig, im Oppelner Kreise belegen, von 146 Morgen 88 Quadrat-Ruthen Flächen-Inhalt, incl. 141 QR. Graben soll in zwei Theilen zu 137 Morgen 65 QR. und 9 Morgen 23 QR. im Wege des Meistgebots im Termine Sonnabends den 26sten Februar d. J. zu Polnisch-Neudorf im Unterförster-Hause Vormittags von 9 bis 12 Uhr öffentlich verkauft werden. Zahlungs- und besitzfähige Käufer werden eingeladen: sich in dem gedachten Termine einzufinden und nach vorheriger Kautions-Bestellung in Pfandbriefen, Staats-Papieren oder baarem Gelde, ihre Gebote abzugeben. Die Verkaufs-Bedingungen sind bei der Oberförsterei Proskau und in der Forst-Registratur der unterzeichneten Regierung einzusehen; auch wird selbige der Commissarius im Termine bekannt machen. Auf Nachgebote kann nur unter besondern Umständen gerücksichtiget werden.

Oppeln den 5ten Januar 1831.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Bekanntmachung.

Die Forstparzelle in der Stellung Jasen zur Oberförsterei Dembro gehörig, im Oppelner Kreise belegen, von 37 Morgen 31 Quadrat-Ruthen Flächen-Inhalt, nebst 1 Morgen 157 QR. Unland, soll in 8 Losen zu 4 bis 5 Morgen im Wege des Meistgebots im Termine Mittwoch den 23. Februar d. J. zu Dembro im Oberförster-Hause Vormittags von 9 bis 12 Uhr öffentlich verkauft werden. Zahlungs- und besitzfähige Käufer werden eingeladen: sich in dem gedachten Termine einzufinden und nach vorheriger Kautions-Bestellung in Pfandbriefen, Staats-Papieren oder baarem Gelde, ihre Gebote abzugeben. Die Verkaufs-Bedingungen sind bei der Oberförsterei Dembro und in der Forst-Registratur der unterzeichneten Regierung einzusehen; auch wird selbige der Commissarius im Termine bekannt machen. Auf Nachgebote kann nur unter besondern Umständen gerücksichtiget werden.

Oppeln den 5ten Januar 1831.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Subhastations-Patent.

Das auf der Schmiedebrücke und in der Juden-, jetzt Ursuliner-Gasse No. 1899 des Hypotheken-Buchs, neue No. 44 und No. 1897, neue No. 26 belegene Haus zu den 2 Polaken genannt, dem Kretschmer Johann Friedrich Wilhelm Mathes gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 25683 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 23,344 Rthlr. 1 Sgr. 4 Pf. und nach dem Durchschnitt 24,513 Rthlr. 25 Sgr. 5 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 22sten März, und am

24sten May 1831 Vormittags um 11 Uhr, und der letzte am 22. July 1831 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Blumenthal im Partheien-Zimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichsstätte eingesehen werden.

Breslau den 22. December 1830.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das auf dem Mathias-Elbing vor dem Oderthore in der Mehlgasse No. 1 des Hypothekenbuchs, neue No. 21 belegene Grundstück, der Wittwe Gilke gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 5234 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 4403 Rthlr. 10 Sgr. und nach dem Durchschnitte 4819 Rthlr. 2 Sg. 9 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 26sten März 1831, am 27sten May 1831 und der letzte am 29sten July 1831 Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski, im Partheienzimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anständr eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 23sten December 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das zu St. Mauritz sub No. 44. des Hypotheken-Buchs hierselbst belegene Grundstück, zum Nachlaß des Pflanzgärtner Joh. Christoph Heinze gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 3655 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber 2337 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. und nach dem Durchschnitte 2996 Rthlr. 12 Sgr. 3 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 21sten März 1831, am 21sten May 1831, und der letzte am 21sten July 1831 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 23sten December 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das auf dem Ringe und der Junkern-Straße No. $\frac{584}{594}$ des Hypotheken-Buches belegene Haus, dem Kaufmann Carl Friedrich Ludwig André gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 21,842 Rthlr. 16 Sgr. 9 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent 42,985 Rthlr. 22 Sgr. 4 Pf., der Durchschnitt zwischen dem Materialwerthe und Nutzungs-Ertrage aber auf 32,414 Rthlr. 4 Sgr. 6½ Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 16. März 1831, am 16. May 1831 und der letzte am 30. July 1831 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Schütz im Partheien-Zimmer No. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 28. December 1830.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Vincenz-Elbing sub No. 44 des Hypotheken-Buchs, neue No. 7 belegene Haus, der verehelichten Korneck, gebornen Hoffmann gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 7922 Rthlr. 10 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 5689 Rthlr. 10 Sgr. und nach dem Durchschnitte 6805 Rthlr. 25 Sgr. Die Bietungstermine stehen am 25. März 1831, am 24. May 1831 und der letzte am 22sten July 1831 Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Muzel, im Partheienzimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 28sten December 1830.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Fleischermeister Johann Bierendt ist am 15ten October a. pr. der Concurs-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Concurs-Nachlaß-Masse ist auf

den 15. April d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Director Herrn Friedrich anberaumt. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Glatz den 3ten Januar 1831.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Aufgebot einer Hypotheken-Forderung.

Von dem unterzeichneten Stadt-Gericht werden alle Diejenigen, welche an die für den Sohn der Maria Elisabeth Wärschetzkin laut Testament der Bruckisch auf dem hierselbst sub No. 308 gelegenen und gegenwärtig dem Bäcker Gericke gehörigen Hause eingetragenen 40 Rthlr. als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten und längstens in dem auf den 18. April Vormittag 10 Uhr anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie derselben so weit sie das verpfändete Grundstück betreffen, werden für verlustig erklärt, auch hiernächst die Post der 40 Rthlr. wird gelöscht werden. Oels den 11. December 1830.

Das Herzogliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die dem Augustin Appelt gehörige, zu Naselwitz Nimptschen Kreises sub Nro. 28. gelegene Freistelle mit einer halben Hufe Acker, welche nach der an unserer Gerichtsstätte, so wie im Gerichtskretscham zu Naselwitz einzusehenden gerichtlichen Taxe auf 668 Rthlr. 25 Sgr. gewürdigt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation meistbietend verkauft werden. Es sind hierzu drei Bietungs-Termine auf den 16ten Februar 1831, 16ten März 1831 und 30sten April 1831, sämmtlich Nachmittags um 2 Uhr in unserer Kanzlei hieselbst angesetzt, zu welchem und besonders dem letzten peremtorischen, zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden, um die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen und ihr Gebot abzugeben, wo alsdann der Meistbietende den Zuschlag zu gewärtigen hat, im Fall von den Interessenten ein gesetzlich zuläßiger Widerspruch nicht erklärt wird.

Zobten den 21sten December 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die den 2ten August 1806 zu Krelkau Münsterberger Kreises geborne, unter Vormundschaft des Gerichts-Amtes der Herrschaften Heinrichau und Schönjohnsdorf gestandene Theresia geborne Schneider, verehelichte Gärtner Amand Ferdinand zu Beerwalde, hat vermöge Verhandlung vom 28. October 1830, die zu Beerwalde durch die Vererbung der Eheleute statuarisch begründete Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs mit ihrem genannten Ehemanne ausgeschlossen.

Frankenstein den 27. November 1830.

Das Gerichts-Amt der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein und für Antheil Beerwalde.

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts-Amts wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der insufficiente Nachlaß des zu Nieder-Peterswaldau verstorbenen Häuslers Gottlob Junge, über welchen nach litt. c. § 4. Tit. 50. P. I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung der förmliche Concurs nicht eröffnet worden, unter die bekannten Gläubiger vertheilt werden soll und demnach die etwanigen unbekannten Gläubiger sich binnen 4 Wochen spätestens in dem zur Ausschüttung der Masse auf den 22. Februar c. Vormittags 9 Uhr anstehenden Termine zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden haben.

Peterswaldau den 7. Januar 1831.

Reichsgräflich Stollbergsches Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts-Amts wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der insufficiente Nachlaß des zu Neudorf verstorbenen Freigärtner Johann Gottlieb Becke über welchen nach litt. c. § 4. Tit. 50. P. I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung der förmliche Concurs nicht eröffnet worden, unter die bekannten Gläubiger vertheilt werden soll, und demnach die etwanigen unbekannten Gläubiger sich binnen 4 Wochen, spätestens in dem zur Ausschüttung der Masse auf den 23. Februar c. Vormittags 9 Uhr anstehenden Termine zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden haben.

Peterswaldau den 7. Januar 1831.

Reichsgräflich Stollbergsches Gerichts-Amt.

Nutzholz-Lieferungs-Verdingung.

Gemäß der Bestimmung der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Breslau, soll die Beschaffung des zu den Vergrößerungsbauten des hiesigen Königl. Arbeitshauses erforderlichen Nutzholzes, an den Mindestfordernden verdungen werden. Die diesfällige Lieferung besteht aus $1\frac{1}{2}$ Schock 12 Zoll im Durchschnitt breite 3 Zoll starke und $4\frac{1}{2}$ Schock 12 Zoll im Durchschnitt breite, 2 Zoll starke kieferne Bohlen; desgleichen in $29\frac{1}{2}$ Schock 12 Zoll im Durchschnitt breite, $1\frac{1}{2}$ Zoll starke, $14\frac{1}{5}$ Schock 12 Zoll im Durchschnitt breite, $1\frac{1}{4}$ Zoll starke, $32\frac{1}{3}$ Schock 12 Zoll im Durchschnitt breite, 1 Zoll starke kieferne Bretter; und 18 Schock $2\frac{1}{2}$ Zoll breite, $1\frac{1}{2}$ Zoll starke kieferne Latten. Das Schock muß 900 laufende Fuß, folglich die Stücke eine Länge von 15 Fuß enthalten. Hierbei versteht sich von selbst, daß unter dem vorgenannten Maaße kein anderes als nur das Preußische Werkmaaß gemeint sey. Die Bohlen, Bretter und Latten, müssen kernig, völlig fehlerfrei, gut ausgetrocknet und von gesundem, zur rechten Zeit gefällten Holze, — auch nicht in einer Schneidemühle sondern von der Hand — geschnitten seyn. Fehlerhafte Stücke werden nicht angenommen. Der hierzu anberaumte Bietungstermin steht am 24sten d. Mts. hierselbst in der Behausung des Unterzeichneten von des Morgens 8 bis Abends 6 Uhr an und werden Entrepriselustige mit dem Be-

merken eingeladen: daß der dritte Theil des Mindestgebots als Caution sogleich entweder baar, oder in Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen deponirt werden muß. Hypotheken-Instrumente werden nicht angenommen. Die diesfälligen Bedingungen sind alle Tage in schicklicher Zeit hier einzusehen.

Brieg den 14ten Januar 1831.

Wartenberg, Königl. Bau-Inspektor, wohnhaft vor dem Mollwitzer Thore.

Bekanntmachung.

Am 22sten dieses Monats Vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Grüntanner Holzhofe eine Quantität von circa 780 Klaftern Erlen Scheit-, 20 Klaftern Kiefern und 40 Klaftern Fichten Scheitholz, meistbietend versteigern. Eben so sollen am 26sten dieses Monats zu derselben Zeit, auf den Verkaufs-Plätzen bei Rodeland und Garsuche circa 230 Klaftern Kiefern Scheitholz in loco Rodeland bestbietend verkauft werden. Das Holz kann zu jeder schicklichen Zeit besichtigt werden, und wollen sich Holzbedürftige dieserhalb an die Königl. Unterförster Bosch in Grüntanne und Seifert in Rodeland wenden. Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht werden, auch liegen selbige vom 15ten dieses Monats ab in hiesiger Forstamts-Canzlei zur Einsicht bereit. Vorläufig wird bemerkt, wie jeder der Herrn Bestbietenden am Schluß der Licitation ein Drittel des Meistgebots zu deponiren gehalten ist. Schließlich führe ich noch an, daß, da der neuerdings ergangenen höheren Bestimmungen zu Folge, die Wohllöblichen Dominien von dem Ankauf ihres Brennbedarfs aus freier Hand ausgeschlossen werden sollen, durch gegenwärtige Licitation hauptsächlich bezweckt wird, denen Herrn Gutsbesitzern baldige Gelegenheit zum Ankauf ihres Brennbedarfs zu verschaffen, und werden demgemäß auch theilweis kleinere Quantitäten von 2 bis 5 Klaftern zur Licitation gestellt werden.

Peisterwitz den 10ten Januar 1831.

Der Königl. Oberförster Krause.

Auction.

Es sollen am 19ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse No. 19 auf der Junkern-Straße, verschiedene Effecten, bestehend in: Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles und Kleidungsstücken, ferner: in Zimmerhandwerkszeug, in einer Kühltonne mit Schlange und Abziehtopf, und endlich in einem Wiener Flügel, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 10ten Januar 1831.

Auctions-Commissarius Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Waizen, Hafer, rother und weißer Kleesaamen werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Auction.

Sechszig Fässer tadelfreier Nanteser Syrop in Gebinden von circa 7 Centner, und

15 Fässel Smyrner Cibeben, sollen Montag den 24sten Januar a. c. Vormittags um 10 Uhr auf dem hiesigen Packhofe gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden, durch

C. A. Fähndrich.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf der Majorats-Herrschaft Grafenort bei Glatz, sind in diesem Jahre wieder — wie früher — eine bedeutende Anzahl vorzüglich schöner Sprungstähre zum Verkauf aufgestellt und richtet sich der Preis derselben nach der Qualität der Wolle. Was die verkäuflichen Mutterschaafe anbelangt, so können solche wegen den Lämmern, erst vom 1sten April d. J. an, abgelassen werden. Die Herrn Käufer wollen sich mit ihren Anträgen an das unterzeichnete Wirthschaftsamt wenden. Grafenort den 10. Januar 1831.

Das Reichsgräfl. zu Herbersteinsche Wirthschafts-Amt. Töpffer.

Verkaufs-Anzeige.

Der Stähreverkauf aus hiesiger Merinos-Stammheerde beginnt mit dem 1. Februar. Es werden zwei- und einjährige Sthähre zum Verkauf gestellt und können auch einige ältere hier gebrauchte Böcke abgelassen werden. Sowohl die aus hiesiger Heerde pro 1831 verkäuflichen Mutterschaafe, als Sckweizerrindvieh, sind bereits versandt.

Das Gräflich von Stoschsche Wirthschaftsamt der Herrschaft Manze, Nimptschen Kreises. Bruckauf.

Schlitten-Verkauf.

Einige neue viersitzige Schlitten stehen zu verkaufen, auf der Altbüsserstraße No. 12.

Bekanntmachung.

Einem hohen und hochzuverehrendem Publicum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß die Schlittenbahn nach Scheitnig im besten Zustande ist. Indem ich mich deshalb eines zahlreichen Besuchs erfreue, bemerke ich, daß ich meinen Saal täglich heitzen werde.

Altscheitnig den 17ten Januar 1831.

Hoffmann, Coffetier.

Anzeige.

Durch meinen Fracht-Geschirr empfing ich wiederum eine neue Sendung Chuckken und Schnitt-Hanf aus Königsberg in Pr., die ich zu äußerst billigen Preisen offerire.

Johann M. Schay, Frachtfuhrwerks-Besitzer, Reusche-Straße Nro. 38. in den drei Thürmen.

Bekanntmachung.
Die Oderüberfähre an der Kalkscheune bei Grüneiche soll den 1sten Februar c. verpachtet werden. Das Nähere beim Eigenthümer Aust im grünen Schiff daselbst zu erfahren.

Literarische Anzeige.
Bei Gebrüder Groos in Freiburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands (in Breslau bei Wilhelm Gottlieb Korn, Max & Comp., Gosohorsky 2c.) zu haben:

Beobachtungen
über die
Nerven und das Blut
in
ihrem gesunden u. krankhaften Zustande
von
Dr. K. H. Baumgärtner,
Hofrath und Professor 2c.
Mit zwölf lithographirten Tafeln.
Preis: 2 Thlr.

Es sind in diesem Werke des Herrn Verfassers zahlreiche physiologische Untersuchungen und dessen Beobachtungen am Krankenbette über das Verhältniß der Nerven zum Blute mitgetheilt, und zwar bestehen die ersteren in Untersuchungen über die Bildungsgeschichte des Nervensystems und des Blutes in Thieren verschiedener Thier-Classen, und in Versuchen über die Blutbewegung, Wärmebildung, Ernährung u. s. w.; die letztern beziehen sich auf das Verhältniß der Nerven zum Blute in den Fiebern, in der Entzündung, den krankhaften Secretionen u. s. w. Am Schlusse des Werkes sind Bemerkungen über die Einwirkung der Heilmittel auf die Nerven und das Blut angegeben.

Literarische Anzeige.
In der Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Anweisung zur Erhaltung des Haupthaars
oder Mittel und Vorschriften, wie man sich gegen die Kahlköpfigkeit und das Grauwerden der Haare verwahren und sich sowohl davon als von rothen Haaren befreien kann. Von dem K. Baier. Leibfriseur P. Villaret. 8. 8 Sgr.

Anzeige.
Meine Wohnung ist jetzt Ohlauerstraße No. 84. in den zwei Schwänen.
C. Elsasser, Tapeziermeister.

Feinstes raff. Rüb-Oel
von vorzüglicher Güte, offeriren zu den gegenwärtig niedrigen Preisen S. Cohn & Comp.,
Albrechts-Straße zur Stadt Rom.

Loosen-Offerte.
Mit Loosen zur 1sten Classe 63ster Lotterie,
welche den 19ten Januar gezogen wird,
so wie zur 11ten Courant-Lotterie, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst
Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

Gestohlen.
Circa 200 Stück roh-weiß Engl. Medio-Twiste No. 40. in 10 St. Paqueten sind am 15. Jan. a. c. Abends zwischen 5 und 7 Uhr durch Einbruch aus dem Hause, Junkerngasse Nro. 11. gestohlen worden. Wer zur Ermittelung und Wiedererlangung des Diebstahls sichere Nachricht zu geben im Stande ist, hat eine angemessene Belohnung zu gewärtigen und beliebe darüber im Comptoir, Junkerngasse Nro. 37. Anzeige zu machen. Breslau den 18ten Januar 1831.

Verlorne Lotterie-Loose.
Die drei halben Loose zur ersten Ziehung 63ster Lotterie, sub No. 14892. ½ Lit. d., No. 21899. ½ Lit. a., b., und Nro. 26953. Lit. A. sind uns abhanden gekommen; vor deren Ankauf ich hiermit Jedermann warne. Breslau den 12. Januar 1831.
Ignatz Jacobi, Karls-Straße No. 38.

Vermiethung.
Eine Brennerei ist zu vermiethen oder zu verkaufen, deren Locale sich auch zu andern Nahrungs-Betriebe eignet. Auskunft Sand No. 5.

Zu vermiethen.
Zu vermiethen und bald zu beziehen ist am Ring und Blücherplatz-Ecke No. 12. die große Vorderstube und Cabinet im ersten Stock und das Nähere daselbst 2 Treppen hoch beim Eigenthümer zu erfahren.

Angekommene Fremde.
In den drei Bergen: Hr. Günther, Kaufmann, von Frankfurt a. O.; Hr. John, Kaufmann, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Paczenski, von Vorschau. — Im goldnen Baum: Hr Fischer, Gutsbes., von Woischwitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Schmidt, Oberförster, von Minkowski; Hr. Zerboni di Sposetti, Gutsbes., von Jäschkittel; Hr. Gutke, Postmeister, von Sulau. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Groß, Proviantmeister, von Brieg; Hr. Lisser, Kaufmann, von Grottkau. — In der großen Stube: Hr. Conradi, Stadtrichter, von Herrnstadt; Herr Schmidt, Bürgermeister, von Görchen.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.